

Freiburg historisch

Vorweg eine Bemerkung: Am 11. November 1944 wurde die Stadt Ziel eines Bombenangriffs, der weite Bereiche der Innenstadt - mit Ausnahme des Münsters - in Schutt und Asche legte. Das, was wir heute von Freiburg sehen, stammt also zum großen Teil aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Beim Wiederaufbau hat man sich allerdings an den mittelalterlichen Straßenzügen und Fassaden orientiert und damit ein Stück weit das „originale“ Freiburg erhalten.

Wir beginnen mit unserer Tour an der „Alten Universität“ in der Bertoldstraße, dem ehemaligen Kolleg der Jesuiten aus dem 17./18. Jahrhundert. Östlich des Gebäudes lagen zur Zeit der Universitätsgründung die Adler- und die Pfauenburse, die ersten Studentenwohnheime Freiburgs. Schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite stoßen wir auf den sogenannten Peterhof, die frühere Stadtresidenz der Äbte des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Heute wird der Peterhof von der psychologischen Fakultät genutzt. Im Untergeschoss des Gebäudes wurde vor Kurzem der „Peterhof-Keller“ eingerichtet, ein schön renovierter Gewölbekeller für Veranstaltungen der Universität.

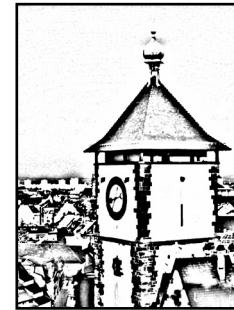
Wenige Schritte hinter dem weißgetünchten Gebäude liegt das „Herz“ der Freiburger Geisteswissenschaften, der Innenhof der Universität, umrahmt von den Kollegengebäuden I bis III. Am Peterhof vorbei über die Niemensstraße erreicht man den südlichen Teil der Kaiser-Joseph-Straße. Diese hieß ursprünglich „Große Gasse“ und war über Jahrhunderte hinweg „die“ Einkaufsmeile Freiburgs. Das ist sie, wie man unschwer erkennen kann, auch bis heute geblieben. Nahe dem Martinstor wurden im Mittelalter Wein und Fisch verkauft. Das Tor selbst entstand 1210, wurde aber im Lauf der Jahrhunderte mehrfach um- und ausgebaut.

Gleich hinter dem Martinstor biegen wir links in die Gerberau ein. Zusammen mit der Fischerau und der Insel bildete sie die ehemalige Schneckenvorstadt, ein Handwerkerviertel, das bereits 1303 urkundlich erwähnt wurde. Das Wasser, das durch den Gewerbebach fließt, wird östlich der Stadt der Dreisam entnommen und speist das berühmte bereits erwähnte Bächlenetz, das die Herzen aller Touristen höher schlagen lässt. Erwähnt wurden die Bächle zum ersten Mal bereits im Jahre 1246 und das Kanalnetz umfasst heute noch rund 15 Bächle-Kilometer. Und es gibt wohl kaum jemanden, der längere Zeit in Freiburg gelebt hat und sich die Füße nicht nass gemacht hat. Unter Einheimischen jedenfalls gilt nur der als echter Freiburger, der mindestens einmal daneben getreten ist - eine Art Breisgauer Äquatortaufe sozusagen.

Parallel zur Gerberau verläuft das frühere Wohnviertel der Flussfischer, die Fischerau. An ihrem östlichen Ende liegt das Adelhauser Kloster, erbaut um 1690, das zur Zeit seiner Entstehung noch außerhalb der Stadtmauern im damaligen Dorf Adelhausen lag. In der früheren Adelhauser Schule ist heute das Museum für Neue Kunst untergebracht. Einige Schritte weiter neben der Ölmühle führt ein schmaler Steg über den Gewerbebach, den ehemals die Gerber und Edelsteinschleifer an dieser Stelle gebaut hatten. Wenige Meter nach links und man steht auf dem Augustinerplatz, einem der schönsten Plätze Freiburgs mit dem Augustiner Museum, einem ehemaligen Kloster aus dem

14. Jahrhundert. Bis zur Säkularisierung im Jahre 1818 war das Gebäude von den Augustiner Eremiten bewohnt. Seit 1923 ist in den Räumen das Museum mit einer bedeutenden Sammlung von Oberrheinischer Kunst untergebracht. Derzeit wird das Museum umfassend renoviert, ist in Teilen aber trotzdem zugänglich. Die Salzstraße, die den Augustinerplatz nach Norden begrenzt, war eine der ersten und wichtigsten Handelsstraßen durch Freiburg. Am östlichen Ende wird die Salzstraße seit 1230 vom Schwabentor begrenzt. Auf seiner Höhe führte damals die einzige Brücke über die Dreisam und der gesamte Ost-West-Handel in Richtung Oberschwaben (daher der Name des Tors), wie auch der in den Süden Richtung Basel musste dieses Tor passieren. Ein paar Schritte unter dem Tor hindurch in Richtung Schwabentorring hat man einen schönen Blick auf den Schlossberg mit dem „Greiffeneckschlössle“ und dem „Kastaniengarten“ einem der beliebtesten Biergärten Freiburgs.

Der Schlossberg selbst war eine einzige gigantische stärksten am Oberrhein. erbaut unter französischer dem Festungsbaumeister im Augustiner Museum zu vom Tor entfernt stadteinwärts Oberlinden, trafen die Straßen zusammen, Siedlungen, die bestehen und heute Stadtteile oder Gewerbebezüge, die abhängen, waren früher hier Nagelschmieden, Lohnstallungen und Gasthäuser. Erhalten blieb der Gasthof „Zum roten Bären“, errichtet im Jahre 1133 und angeblich der älteste Gasthof Deutschlands.

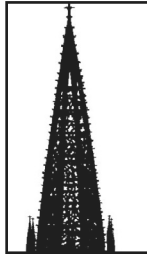


über viele Jahrhunderte Festung, eine der Die Verteidigungsanlage, Besatzung durch Vauban, Ludwigs XIV, ist als Modell bewundern. Wenige Schritte steht eine große Linde. Hier, in nach Lehen und Herdern seit mindestens 1200 Jahren Freiburgs. Alle Betriebe von Verkehr und Handel angesiedelt: Huf- und Nagelschmieden, Lohnstallungen und Gasthäuser. Erhalten blieb der Gasthof „Zum roten Bären“, errichtet im Jahre 1133 und angeblich der älteste Gasthof Deutschlands.

Wenige Meter von Oberlinden entfernt liegt an der Herrenstraße das Erzbischöfliche Ordinariat, von 1903 bis 1906 in spät-historistischem Stil erbaut. Schräg gegenüber befindet sich die alte Münsterbauhütte, einst Arbeitsstätte der Baumeister und Steinmetze. An ihr vorbei betreten wir Freiburgs „gute Stube“, den berühmten Münsterplatz. Linker Hand, beziehungsweise auf der Südseite, liegt das Historische Kaufhaus: Zwischen 1520 und 1530 ließ die Stadt dieses Handelsgebäude als Sitz der Markt-, Zoll- und Finanzverwaltung erbauen. Die Wappen und Figuren an Fassade und Erkern erinnern an die Habsburger, die von 1368 an mit einigen Unterbrechungen mehr als 400 Jahre lang Freiburg regierten. Im Hof des Kaufhauses boten früher ausländische Händler ihre Waren an. Westlich schließt sich das barocke Erzbischöfliche Palais an und östlich des Historischen Kaufhauses liegt das Wentzingerhaus, das sich der gleichnamige Maler, Bildhauer und Baumeister 1761 hier errichten ließ. In diesem Gebäude ist das Museum für Stadtgeschichte untergebracht. In der Alten Hauptwache an der Stirnseite des Münsterplatzes befindet sich das „Haus des badischen Weins“, in

dem man die Weine der Umgebung probieren kann.

Das Münster selbst ist der ganze Stolz der Freiburger. Nur wer von seiner Wohnung aus einen Blick auf den Münsterturm hat, gilt als „echter“ Freiburger. Die Bauzeit der Kirche, dieses „imposanten Zeichens Stolz“ zog sich weit über 300 Jahre hin. Dennoch ist sie der einzige große Dom- und in der gotischen Epoche vollendet wurde. Die einzelnen Bauphasen lassen sich unschwer an den verschiedenen Querhaus, Vierung und der untere Teil noch im romanischen Stil fertiggestellt, durchsetzte. In der Anfangsphase dem neuen Stil nicht ganz zurecht - gleich neben dem Seitenportal wirken noch reichlich unbeholfen.



Der weltberühmte Turm wurde noch in der Hochgotik vollendet, aber die Bauzeit des spätgotischen Chores zog sich bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts hin. Politische Wirren und leere Kassen hatten im 14. und 15. Jahrhundert eine Zwangspause nötig gemacht. Dennoch: Die Freiburger waren, was ihr Wahrzeichen anging, ausgesprochen spendierfreudig. Das beweisen unter anderem die farbigen Fenster mit den Wappen der Zünfte, die prächtigen Chorkapellen und nicht zuletzt der Hochaltar von Hans Baldung Grien.

Für das Münster sollte man sich Zeit nehmen. Wenn man genau hinsieht, kann man eine ganze Reihe interessanter Details entdecken - angefangen bei den Wasserspeiern, die die bösen Geister fernhalten sollten, über das jüngste Gericht am Hauptportal, das kürzlich renoviert wurde und nun in neuem Glanz erstrahlt, bis hin zu den Maßeinheiten, die zur Kontrolle der Marktleute in das Gemäuer der Vorhalle eingemeißelt wurden. Hier saß man übrigens auch gleich über diejenigen zu Gericht, die trotz der Kontrolle versuchten, ihre Kunden zu betrügen. Und ganz hinten, an der Chorfassade, haben sich die Kommilitonen früherer Jahrhunderte auf ganz besondere Weise verewigt: Noch heute sind die Namenszüge und Sprüche zu erkennen, die die Studenten des Mittelalters in den Sandstein gemeißelt haben. Und last but not least: Ein „must“ ist es, wenigstens einmal während der Studienzeit auf den Turm zu steigen und sich von der ältesten Glocke des Münsters, der über 700 Jahre alten „Hosianna“, in Schwingungen versetzen zu lassen.

Auf der anderen Seite des Münsterplatzes, also im Norden, steht das ehemalige Kornhaus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Zeitweise wurde es auch als Schlachthaus genutzt und 1770 etablierte sich in dem Gemäuer das erste ständige Theater Freiburgs. Heute sind hier Kneipen und Boutiquen untergebracht. Übrigens: auf dem Münsterplatz ist von Montag bis Samstag zwischen 7.00 und 13.00 Markt. Auf der Nordseite verkaufen vorwiegend die Erzeuger ihre eigenen Produkte, auf der Südseite sind die Händler angesiedelt.

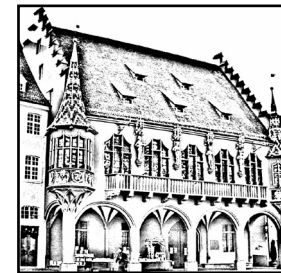
Von hier aus verlassen wir nun den Münsterplatz Richtung Kaiser-Joseph-Straße. Rechter Hand liegt der einstmals größte Adelshof Freiburgs, der sogenannte Basler Hof, der zwischen 1494 und 1505 erbaut wurde. Während der Reformation floh das Basler Domkapitel hierher und blieb bis 1698 Eigentümer des Hauses

- daher der Name. Heute sitzt dort das Regierungspräsidium. Auf der anderen Seite der Kaiser-Joseph-Straße, einige Schritte in die Franziskanergasse hinein logierte im „Haus zum Walfisch“ zwei Jahre lang der berühmte Humanist Erasmus von Rotterdam, ebenfalls wegen der Schweizer Reformatoren Asylsuchender in Freiburg.

Der Rathausplatz am Ende der Franziskanergasse wird an der Nord- und Ostseite des Platzes durch das ehemalige Franziskanerkloster begrenzt, das im Zweiten Weltkrieg zunächst fast völlig zerstört und dann, zumindest was den Innenraum betrifft, in der alten Form wieder hergestellt wurde. Vor dem Kloster, in der Mitte des Rathausplatzes, steht ein Denkmal des Franziskaner-Mönchs Bertold Schwarz, der angeblich das Schießpulver erfunden haben soll.

Die Westseite des Platzes wird von der Kommunalverwaltung eingenommen. Das rotgetünchte Alte Rathaus auf der rechten Seite wurde 1557 bis 1559 aus mehreren älteren Häusern zusammengefügt. Typisch für die Renaissance ist die sogenannte Traufseite, bei der Giebel und Seitenfassade auf einer Linie liegen. 1561 wurde die Fassade mit einem Totentanz nach Basler Vorbild bemalt. Der muss allerdings so abschreckend auf die Bürger der Stadt gewirkt haben, dass man ihn wenige Jahre später schon wieder entfernen ließ.

Links neben dem Alten sogenannte Neue Rathaus. nur die beiden Renaissance- den Rathausplatz blicken. sie von der Universität als genutzt. 1896 bis 1901 Gebäude durch einen war das Neue Rathaus fertig. lohnt sich. Allerdings: Weder können von sich behaupten,



zu sein. Das haben wir uns für den Schluss aufgehoben. Es liegt wenige Schritte vom Rathausplatz entfernt in der Turmstraße und wurde um 1300 für das Stadtparlament errichtet. Später brachte man dort das Schultheißengericht unter und daher heißt das Gebäude heute noch Gerichtslaube. Wenn wir jetzt die wenigen Schritte zum Rathausplatz zurück gehen und südlich in die Universitätsstraße einbiegen, dann stehen wir wieder vor der Alten Uni und haben einen echten Rundgang hinter uns gebracht. Wer das Ganze jetzt noch gerne unter fachkundiger Führung hätte, der sollte sich einer der „echten“ Stadtführungen anschließen, die von einigen Veranstaltern in Freiburg angeboten werden.

Übrigens: Zu Beginn jedes Wintersemesters bietet das Studentenwerk die Möglichkeit, bei einer Stadt-Rallye Freiburg auf eigene Faust zu erkunden. Soweit die „klassische“ Freiburg-Tour. Aber Freiburg hat noch mehr zu bieten, unbekanntere Ecken, die vielleicht nicht so spektakulär sind, die aber dafür einen ganz besonderen Charme haben.

Übrigens: Zu Beginn jedes Wintersemesters bietet das Studentenwerk die Möglichkeit, bei einer Stadt-Rallye Freiburg auf eigene Faust zu erkunden.

Soweit die „klassische“ Freiburg-Tour. Aber Freiburg hat noch mehr zu bieten, unbekanntere Ecken, die vielleicht nicht so spektakulär sind, die aber dafür einen ganz besonderen Charme haben.